

Die Freude im Unterricht

Autor(en): **Theiler, Klara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden sie nie zum Erfolg kommen, und wo der fehlt, da wird alle Schulmeisterei zum Ekel, die daheim nicht weniger als die in der Schule."

In einem Religionsbuch für die untern Klassen spielen *Bilder* eine wichtige Rolle. Die neue Zeit nun erklärt der alten „Abbildkunst“ den Krieg. Abbildung werde durch die heute so vervollkommenen Photoapparate weit besser erreicht als durch Menschenhand. Die neue Zeit betont die „Ausdruckskunst“. Es musste sich also für die Herausgeber des Religionsbuches die Frage erheben: Soll das neue Buch die altgewohnten Bilder von Schumacher und Fugel oder ähnliche übernehmen, oder soll es den Künstlern unserer Tage die Tore öffnen? Es konnte kein Zweifel sein: entschied man sich für die neue Kunst, so würden die Anhänger der alten über den Mangel an sorgfältiger Linienführung klagen; wählte man die alte Kunst, so würden die Anhänger der neuen ebenso energisch betonen, das Buch sei, kaum erschienen, in seinem bildnerischen Ausdruck veraltet. In diesem Dilemma entschied man sich für die Ausdruckskunst: „Dem neuen Buch neue Bilder!“ Ein halbes Dutzend der besten heutigen Schweizerkünstler wurde zu einem Wettbewerb eingeladen. Einer Jury von Laien und Geistlichen stand der Entsch eid zu. Sie entschied für Hans Stocker.

Zum Schluss noch ein Wort, das einer falschen Auffassung der Ausführungen im neuen Religionsbuch vorbeugen möchte.

Will der Katechet, der Lehrer oder der Priester, das Kind erfassen, so muss er sich dessen Fassungsvermögen anpassen. Das Buch kann und will die Ausführungen des Katecheten nicht ersetzen. Diese Ausführungen müssen in den untern vier Klassen zweifellos viel breiter sein, als das Buch sie bietet. Das Buch, wir möchten dies nochmals betonen, will lediglich die *Grundgedanken* der vorausgegangenen allseitigen und einlässlichen Erklärung des Katecheten festhalten, damit das Kind, das diese Erklärung gehört hat, sie nachher mit Nutzen nachlesen und sich immer tiefer in das Verständnis derselben hineinleben kann. Gewiss muss der Katechet sich die Ausführungen des Buches völlig zu eigen machen, dann aber muss er sie in freier, lebendiger Darstellung, in wirklichem oder virtuellem Dialog mit den Kindern erarbeiten. Dazu muss er den Kindern Zeit gönnen, viel Zeit, wie eine Mutter den Kindern Zeit gönnt.

So wird der Religionsunterricht die Kinder fesseln, er wird für sie eine Freude werden und sie zum zeitlichen und ewigen Glücke führen.

Solothurn.

Joh. Mösch, Domherr.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Die Freude im Unterricht

Wir sind fest zusammengewachsen, meine Erstklässler und ich, und wenn ich es recht überdenke, dann sind es nicht so sehr Wissen und Können, die das zustandebrachten, nein, vor allem die guten, die frohen Stunden unseres Schuljahres. Und mehr als das fließende Lesen und die rasche Antwort im Rechnen freuten mich die strahlenden Augen

und die geschäftige Stille, wenn wir irgendeine Freude bereiten durften. Freudemachen ist ja etwas ganz Persönliches, aber auch etwas, das man einmal erlebt haben muss, um es ein Leben lang anstreben zu wollen. Und was anderes verbindet uns Menschen denn und macht uns innerlich glücklich? So will ich denn mit einem Gang durch das Schul-

jahr ein wenig zeigen, wie man da etwa vorgehen kann.

All unser Lesen und Sprechen, unser Malen und Rechnen der ersten Schulzeit ist getragen von einer grossen Freude des Entdeckens. Noch geht die Freude von mir aus. Aus allen Kleinigkeiten weiss ich etwas Erlebenswertes zu machen. Aber gar bald fangen wir an, Freude zu machen. Der Muttertag kommt! Innerlich stimme ich die Kleinen darauf ein, dass es kein Geschenk, gekauft mit des Vaters Geld, braucht, wohl aber etwas Selbstgemachtes, etwas, in dem ein Stück unserer Liebe und Dankbarkeit liegt. Wir lernen tüchtig, damit wir ein selbstgeschmücktes Kärtchen auf den Tisch stellen können: „M i m M ü e t t i.“ Lied u. Sprüchlein lernen wir auch, ja wir üben sogar das Schmücken des Frühstückstisches mit Feldblümchen! — Und weiter geht die Zeit. Ein Kind hat Geburtstag. Wir sagen ihm drei gute Wünsche und singen ihm das Lieblingslied. Für einen Augenblick ist es Mittelpunkt; wie strahlt es! — Auf dem Schulspaziergang senden wir einem kranken Kameraden eine Karte. Wie langsam geht das Unterschreiben; aber wie tief prägt sich das ins Herz! — Herbst 1939: Die Mobilisation hat unsere Herbstferien verlängert. Soldaten sind auch nachher noch im Schulhaus. Mit einer vierten Klasse müssen Zimmer und Lehrerin geteilt werden. Das ist nicht leicht! Wir möchten aber auch zeigen, dass wir richtige, tapfere Schweizerbuben und -mädchen sind! Also: wir bringen den Soldaten Blumen für ihren Kompagnieabend. Welche Freude bei diesen, und unser Lohn ist viel zu gross für diese bescheidene Gabe: wir dürfen Soldatensuppe essen, dürfen dem Herrn Hauptmann unsere Lieder singen usw.! Und im November, da schreiben wir unsere Soldatengrüsse für Weihnachten, mit so viel Liebe und Hingabe, dass man während der Arbeit kein Müxlein hört! Und dann kommt der Advent mit all seinen innigen Stunden. Beim Kerzenschein des Adventkranzes lernen wir Gedichtlein und Lieder, die auch den

Grossen etwas sein können. Wir basteln Schachteln und Buchzeichen für daheim, malen oder schneiden Kärtchen. Wir sammeln Gutsi für den Lehrer der Viertklässler und helfen so ihm und seinen Soldaten über diese erste Kriegsweihnacht hinweg. Für arme Gefangene malen wir Kärtchen und schreiben ein liebes, kindliches Wort darauf, das soll dann am Tannenzweig (von andern Kindern geschmückt) hängen und Freude bringen. Auch unsern Viertklässlern haben wir eine kleine Freude bereit: ein Buchzeichen. Mit den Grossen zusammen gehen wir den Weg zur Krippe, und am letzten Morgen tragen wir unsere Verschen und Neujahrs-kärtchen in die andern Klassen und zum Abwart; denn Weihnacht ist Freude, Freude für alle! Froh tragen wir unser Kerzlein heim, um das Licht weiterschenken zu können.

Jetzt sind wir wieder allein, ohne die vierte Klasse, wir haben wieder etwas mehr Zeit füreinander. Wir freuen uns, dass einzelne schon so gut lesen und uns aus neuen Büchlein vorlesen dürfen. Und alle freuen sich mit, wenn Franzli, unser Stotterer, einmal wacker allein singt, wenn sogar unser lebhafter Hanskarl ein Bildchen heimtragen darf, weil er sich so sehr mühte, still zu werden.

Ruthlis Mutter hatte uns im Herbst Zwetschgen geschenkt, damit das Rechnen leichter ginge. Nun gehen wir endlich hin und singen ihr Dankeslieder. Sie strahlt, — und wieder werden wir reich beschenkt mit Äpfeln. Das wäre gar nicht nötig, wir sind ja sonst schon glücklich!

Das Schuljahr geht zu Ende; bald werden wir auseinandergehen müssen. Es ist hart für alle; wie das mildern? Wir schreiben Willkommensgrüsse an die neuen Erstklässler und tragen sie zu ihnen. Dann schmücken wir auch das Namenskärtchen der neuen Schülerlein; die werden aber staunen am ersten Schultag! Den neuen Lehrerinnen — meine Klasse geht in zwei andern auf — schreiben wir einen Gruss, um den ersten Kontakt herzustellen.

Und welche Freude werden die zwei Wolldecken machen, die wir für arme Kriegsflüchtlinge gestrickt haben! Buben und Mädchen haben seit dem Januar tapfer Wollresten verstrickt; manche Mutter und Grossmutter hat noch mitgeholfen, und so ist unser Werk endlich fertig geworden. Und ist unsere Hilfe auch nur klein, es steckt doch ein gutes Stück Herz darin. Vielleicht verspüren es die Kinder dann, dass wir auch fest an sie gedacht haben, dass wir fest gebetet haben, immer wieder ein anderes, damit doch Gott den Frieden schenke. Den hilfreichen Müttern haben wir mit einem kleinen Kärtchen gedankt.

Ja, das waren so die wichtigsten Freuden, die wir in diesem Schuljahr miteinander

machen durften, die Kinder und ich. Drum fällt uns das Scheiden schwer. Für mich ist es aber auch ein Trost. Diese Kinder werden sicher wieder Freude machen wollen; sie haben es ja erlebt, was Freude schenken heisst. Und was wollen wir Lehrerinnen denn mehr? Lichtlein weitergeben, auf dass es hell werde draussen!

Neue-Welt.

Klara Theiler.

Franziskanische Exerzitien für Lehrerinnen

Ort: St. Franziskushaus Solothurn, Gärtnerstr.
 Zeit: Donnerstag, 7. August, abends, bis Montag, 11. August, morgens. Leiter: H. H. P. Erwin Frey, O. M. Cap.
 Der Vorstand.

Volksschule

Wir wollen des Vaterlandes gedenken

1. Lied: „Wir sind die jungen Schweizer“, von Max Graf. Text v. M. Lienert. Ein- oder zweistimmiger Jugendchor mit Klavierbegleitung. Verlag Gebrüder Hug & Co., Zürich. Klavierauszug Fr. 1.20. Chorstimme Fr. —.15. 1 Strophe.

2. Knabensprechchor: „Mer Buebe usem Schwizerland“. (Sehr wirkungsvoller Sprechchor, von Ernst Zahn.)

Mir Buebe usem Schwizerland
 Händ freie Blick und frisches Bluet.
 En Tannewald, e Felsewand,
 En Berg im Schnee — das gfallt is guet,
 Und macht, dass d'Brust vor Stolz sich spannt
 Eus Buebe usem Schwizerland.

Us Wald und Fels und Gletscherschnee
 Het is der Herrgott d'Heimet baut.
 Vom Tessin bis zum Bodensee
 Isch is en jede Fleck vertraut.
 Mag mer's im Mai, im Winter gseh,
 Mer häts nie gnuet, mer möcht na meh.

Mir sind na jung, doch isch is klar,
 Mer müend uf beide Beine stah,
 Mer sind der Zuekunft Striterschar,
 En Sturm en jede und en Ma.
 's sig eine fiig? Warum nöd gar!
 Hochmüetig eine? 's isch nüd wahr!
 Es blast en böse Wind dur d'Welt.
 Der Friede isch und 's Glück verjagt.
 Der Niid regiert und d'Macht und 's Geld,
 En mängen Alte stahd verzaht.
 Da muess en neue Trupp is Feld
 Und Liecht as Wolkehimmelszelt.
 Wer ehrli will, isch alls imstand.
 Und wer na 's Läbe vor sich weiss,
 Dem chund vor Ifer 's Bluet i Brand,
 Dem isch vor Hoffnig d'Stirne heiss.
 So waget mir's i Gotteshand,
 Mir Buebe usem Schwizerland.

3. Lied: 2. Strophe obigen Liedes.
4. Mädchensprechchor: „Mein Heimatland“ (von J. Rüegg, aus 2. Luzerner Schulbuch).